Vinzenz magazin

01 | 2013

MEDIZIN MIT QUALITÄT UND SEELE

VINZENZ GRUPPE

SEITE 22

PILGERREISE
Wallfahrt zu Fuß.

Seite 6

Gesunder Darm
Kompetente Behandlung gegen Darmkrebs.

Seite 11

Kindersache
Zu wenig Betten für Kinder-Rehabilitation.

Seite 20

Beste Chancen
Zentrum für die Bauchspeicheldrüse.

Seite 18

Interview mit einem singenden Kardiologen.

Helfer als Helden, Nächstenliebe unter Lebensgefahr: Für die Hilfsorganisation Roter Halbmond sind in Syrien 9.000 Freiwillige und 600 fixe Mitarbeiter unter Lebensgefahr aktiv. Sieben Ehrenamtliche wurden im Konflikt bereits getötet, 14 verhaftet.

KOMMENTAR

Dr. Michael Heinisch
Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe

„Im Gesundheitswesen geht es um mehr als um die Finanzierbarkeit. Wir brauchen eine Stärkung der Patientinnen und Patienten.“

Patienten-Empowerment: Stärkung der Patienten

Wir alle erleben einen tiefgreifenden Wandel im Gesundheitswesen. Das hat nicht nur damit zu tun, dass das medizinische Wissen rasante Fortschritte macht und wir immer länger leben. Es sind besonders die Patienten, die zu einer enormen Veränderung in unserem Gesundheitssystem beitragen. Bedingt durch Internet und soziale Medien können sie sich informieren und vernetzen wie nie zuvor. Die Folge: Sie wollen bei ihrer Therapie mitreden und mitentscheiden. Das ist gut so, denn davon profitieren alle Beteiligten: Der Patient ist selbstbestimmt, der Arzt kann sich auf eine aktive Beteiligung seines Patienten in der Therapie verlassen und das Gesundheitsbudget kann entlastet werden.

Vor allem bei chronischen Erkrankungen ist es wichtig, dass die Patientinnen und Patienten einen aktiven Part in ihrer Therapie übernehmen. In der Vinzenz Gruppe erleben wir täglich, dass sich informierte Patienten mehr am Heilungsprozess beteiligen, besser auf die Behandlung ansprechen und ihre Therapien effektiver verlaufen. Wir bemühen uns, das Engagement der Patienten bestmöglich – auch über die Zeit der Behandlung hinaus – zu unterstützen. Ganz im Sinne unseres Mottos „Medizin mit Qualität und Seele“ wollen wir ihnen eine nachhaltige Hilfestellung für den Umgang mit ihrer Krankheit mitgeben: durch Information und Aufklärung, Beratung und Anleitung sowie durch den vermehrten Einsatz von Selbstmanagement-Programmen.

Das Empowerment der Patientinnen und Patienten ist aber nicht nur medizinisch sinnvoll: Wie Ergebnisse einer WHO-Studie zeigen, ist die Beteiligung der Patienten auch ein wichtiger Faktor, um die Kosten für die Gesundheitsversorgung zu senken und diese somit für die Zukunft abzusichern.

Dr. Michael Heinisch
Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe

Wenn Ihnen das Vinzenz magazin gefällt, können Sie es bestellen.
Mail: office@vinzenzgruppe.at,
Tel.: 01/59988-3081.

© SARC Homam Azzam, Vinzenz Gruppe / Fotografin: Astrid Bartl

TITELTHEMA

22 **Wallfahrt.** Gesundheitstipps für den Pilgermarsch.

VINZENZ GRUPPE

4 **Nachrichten** aus den neun Häusern. Plus Gesundheitstipp von Verhaltensforscher Kurt Kotrschal.

11 **Nachwuchs.** Rehabilitationsbetten für Kinder und Jugendliche in Planung.

14 **Aktuell.** Patientenverfügung; neues Orthopädenteam; Gratisübungen für Medizinstudenten; Wiener Töchtertag.

15 **Ferndiagnose** von Dr. Claus Reitan.

15 **Offenlegung** nach § 25 Mediengesetz.

28 **Impressum.**

MEDIZIN

6 **Darmkrebs.** Gebündelte Kompetenz in spezialisierten Darmgesundheitszentren.

12 **Dysplasie.** Keine Angst nach dem PAP-Abstrich dank einer Sprechstunde für Gebärmutterhalskrebs.

16 **Schneller fit.** Effiziente Therapie nach Gelenksprothesen-Operationen.

20 **Pankreas.** Geprüftes Bauchspeicheldrüsenzentrum in Linz.

INTERVIEW

18 **Arzt mit Herz.** Ein Kardiologe, Sänger und Marathonläufer im Gespräch.

LEIB & SEELE

26 **Viel Lob.** Eine Patientin schildert ihren Genesungsweg nach dem Herzinfarkt.

27 **Von der Seele geschrieben.**

NEUES AUS UNSERER

Nach Krampfadern-OP gleich wieder nach Hause

Krampfadern ade!

Jetzt ist noch Zeit, sich vor dem Sommer Krampfadern entfernen zu lassen. Die chirurgische Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien bietet diese Behandlung seit kurzem tagesklinisch an. Patientinnen und Patienten, die unter Krampfadern leiden, kommen morgens ins Spital und können bereits am Nachmittag wieder nach Hause gehen.

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien
www.bhs-wien.at

Höchste Präzision und Qualität – die neue Multifunktionsangiografie

Hightech für Patienten

Seit Jänner 2013 verfügt das Krankenhaus Göttlicher Heiland über eine digitale Multifunktionsangiografie der neuesten Generation. Alle gängigen Durchleuchtungsuntersuchungen können nun mit höchster Präzision und Qualität durchgeführt werden. Der „Multidiagnost“ bietet nicht nur in der Diagnostik neue Möglichkeiten, sondern auch komplexe Interventionen an den Gefäßen (Ballondehnungen, Stents, Embolisationen) sowie Eingriffe im Magen-Darm- und urogenitalen Bereich. Für Patienten bringt das neue Gerät viele Vorteile: Die Diagnosen und Eingriffe können schneller und noch genauer durchgeführt werden, und das mit einer auf weniger als die Hälfte reduzierten Strahlendosis. Die Ausstattung erlaubt außerdem eine bessere Überwachung und aufgrund des flexiblen C-Bogens sind die Untersuchungen viel bequemer für die Patienten.

Krankenhaus Göttlicher Heiland
www.khgh.at

Tipps für den gesunden Rücken im Internet

24 Stunden den Rücken in Form halten, das hilft gegen Kreuzweh.Aber wie bleibt man den ganzen Tag lang „Rücken-fit“? Eine Fotoshow auf der Website des Orthopädischen Spitals Speising zeigt, wie man richtig sitzt, geht und steht. Und das von morgens bis abends: vom Frühstücken und Richtig-im-Auto-Sitzen über das Einkaufen und das Fernsehen bis zum Arbeitsplatz. Klicken Sie sich durch und erfahren Sie mehr:

Orthopädisches Spital Speising
www.oss.at

Neu für Berufstätige: ambulante Reha

Bei Erkrankungen des Bewegungsapparates ist oft eine Rehabilitation erforderlich, um die muskuläre Kraft und Funktion der Gelenke wiederherzustellen. Als Alternative zur bisher üblichen stationären Reha oder im

Berufstätige sparen Zeit mit ambulanter Rehabilitation.

Anschluss daran bietet das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz nun ein spezielles ambulantes Reha-Programm an. Es ist in erster Linie für noch im Arbeitsleben stehende Patienten gedacht, die sich in wohnortnaher Umgebung auf einen schnellen Wiedereinstieg ins Berufsleben vorbereiten möchten. Das mehrwöchige Therapieprogramm findet an zwei bis drei Tagen pro Woche statt und umfasst insgesamt 60 Therapieeinheiten. Das Reha-Angebot kann nach Operationen am Bewegungsapparat, aber auch bei Wirbelsäulenschmerzen oder rheumatischen Erkrankungen in Anspruch genommen werden.

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz
www.bhs-linz.at

Neuer Folder

Das Kur- und Erholungszentrum Marienkron präsentiert seine neuen Angebote für ganzheitliche Regeneration. Mit speziellen Kuren für Stütz- und Bewegungsapparat.

Marienkron
www.marienkron.at

VINZENZ GRUPPE

Ehrenamtliche Mitarbeiter schenken ihre Zeit den Patienten im Krankenhaus.

Zeit als Geschenk

Elf Frauen und zwei Männer im Alter zwischen 19 und 75 Jahren haben ihre Ausbildung zum ehrenamtlichen Mitarbeiter im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried begonnen. Nach fünf Kursen und 40 Stunden Praktikum werden sie auf den Stationen Unfallchirurgie und Neurologie für die Patienten da sein. Derzeit sind 20 Ehrenamtliche für Patienten der Palliativstation und der Akutgeriatrie/Remobilisation im Einsatz.

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried
www.bhs-ried.at

Gesunde Kurse

Das SDS Gesundheitszentrum am St. Josef-Krankenhaus bietet Kurse und Vorträge für unterschiedliche Zielgruppen. Von Yoga bis zum Kanga-Training für Mutter und Kind, von Homöopathie über Wechseljahre bis zur Demenzerkrankung reicht die Themenpalette. Das neue Kursprogramm gibt es als Folder und online:

St. Josef-Krankenhaus
www.sjk-wien.at/gz

Yogakurse im SDS Gesundheitszentrum

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien
Tel.: 01/59988-0
E-Mail: office.wien@bhs.at

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz
Tel.: 0732/7677-0
E-Mail: office.linz@bhs.at

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried
Tel.: 07752/602-0
E-Mail: office.ried@bhs.at

St. Josef-Krankenhaus (Wien)
Tel.: 01/87844-0
E-Mail: office@sjk-wien.at

Herz-Jesu Krankenhaus (Wien)
Tel.: 01/7122684-0
E-Mail: office@kh-herzjesu.at

Krankenhaus Göttlicher Heiland (Wien)
Tel.: 01/40088-0
E-Mail: service@khgh.at

Kurhaus Marienkron GmbH (Burgenland)
Tel.: 02173/80205-0
E-Mail: reservierung@marienkron.at

Orthopädisches Spital Speising (Wien)
Tel.: 01/80182-0
E-Mail: office@oss.at

Barmherzige Schwestern Pflege St. Katharina (Wien)
Tel.: 01/5953111-3900
E-Mail: stkatharina@bhs.or.at

Barmherzige Schwestern Pflege St. Louise (NÖ)
Tel.: 02772/52494-0
E-Mail: stlouise@bhs.or.at

Herz-Kreislauf-Zentrum Bad Ischl (OÖ)
Tel.: 06132/27801-0
E-Mail: office@herzreha.at

© Christian Jungwirth, Robert Herbst, Werner Harrer

GESUNDHEITSTIPP

diesmal von
Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal,
Wolfsforscher
www.wolfscience.at

„Ich setze auf eine regelmäßige Lebensführung: den Genüssen gerne, in Muße und in Maßen nachgehen, speziell bei Essen und Trinken. Und was mir besonders wichtig ist: zweimal täglich mindestens eine halbe Stunde flott gehen, vorzugsweise in Begleitung eines Hundes."

BEWEGUNG: die beste Vorsorge hält uns fit.

WAS SAGEN UNSERE EXPERTEN DAZU?

Von internistischer Seite kann man dieses Ansinnen dreimal unterstreichen. Es gibt für Körper und Seele keine bessere präventive Maßnahme als regelmäßige Bewegung! In vielen großen Studien konnte der medizinische Nutzen belegt werden, nicht nur für Herz-Kreislauf- und Stoffwechsel-Erkrankungen, sondern auch für manche Krebserkrankungen. Wichtig ist für Sportanfänger vor einem Bewegungsprogramm ein umfassender internistischer Check. Entsprechende Programme wurden vor neun Jahren an der 2. Abteilung für Innere Medizin im St. Josef-Krankenhaus entwickelt und mittels Coaching durch Fachärzte mit Erfolg durchgeführt.

Primar Dr. Reinhard Preusser,
Internist und Stv. Ärztlicher Direktor im St. Josef-Krankenhaus

IM TEAM GEGEN DEN KREBS IM DARM

KRANKENHAUS BARMHERZIGE SCHWESTERN Ried

Tumore in Dickdarm und Enddarm sind gefährlich – und häufig. Darmgesundheitszentren sorgen für große Heilungschancen.

von Josef Haslinger

Franz Gurtner ist mit seinen 70 Jahren sportlich wie eh und je. Er spielt Tennis, er fährt Ski. Er schwitzt zweimal pro Woche in der Kraftkammer. Und er hatte Darmkrebs.
Die Diagnose traf den agilen Innviertler vor sechs Jahren wie der sprichwörtliche Blitz aus heiterem Himmel: „Es gab nicht das geringste Warnzeichen, keinen Hinweis, absolut nichts“, erinnert sich der ehemalige Bankangestellte. Es gab nur den Hinweis des Hausarztes, dass es mit – damals – 64 Jahren höchst an der Zeit sei, sich vorsorglich auch einmal einer Darmspiegelung zu unterziehen. Bei dieser Untersuchung wurde im Dickdarm ein verdächtiges Gewebsstück entdeckt, entfernt und untersucht. Der Befund lautete: Krebs.

5.000 neue Fälle pro Jahr

Diese alarmierende Diagnose erhalten Jahr für Jahr knapp 5.000 Menschen in Österreich. Karzinome des Dickdarms und des Enddarms zählen hierzulande zu

Ein Patient in Ried: Wenn die Chemotherapie notwendig ist, wird diese präzise auf jede Person abgestimmt.

INT 5/1

> „Keine andere Krebserkrankung lässt sich durch Vorsorge so einfach verhindern wie Darmkrebs!“
>
> Oberarzt Dr. Björn Jagdt

den häufigsten Krebserkrankungen. „Etwa jeder 17. erkrankt im Laufe des Lebens an Dickdarmkrebs, zu 90 Prozent nach dem 50. Lebensjahr“, verdeutlicht Oberarzt Dr. Björn Jagdt die Dimension. Der Internist leitet das Darmgesundheitszentrum im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried.

Drei Zentren in der Vinzenz Gruppe

Dieses Zentrum – das dritte und jüngste innerhalb der Vinzenz Gruppe, neben jenen im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz und im St. Josef-Krankenhaus in Wien – vereint alle diagnostischen, therapeutischen und begleitenden Maßnahmen für Darmkrebspatienten. Denn wie jede onkologische Erkrankung erfordern auch Darmkarzinome das Zusammenwirken verschiedener hoch spezialisierter Fachgebiete.

„Unser Ziel ist es, den jeweiligen Patienten in den Mittelpunkt zu stellen. Der integrative Ansatz des Zentrums zielt darauf ab, alle Möglichkeiten, die unser Haus als onkologischer Schwerpunkt für das gesamte Innviertel bietet, optimal zu nutzen – koordiniert, strukturiert und genau abgestimmt“, erklärt Dr. Jagdt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Tumorboard, eine wöchentliche Konferenz der onkologischen Spezialisten von verschiedenen Abteilungen. Gemeinsam erstellen die Fachleute für jeden Krebspatienten eine individuelle Therapie.

Um den Tumor, seine Ausdehnung und eventuelle Metastasen möglichst exakt zu lokalisieren, stehen modernste bildgebende Verfahren wie Magnetresonanz-Tomografie und eine spezielle Computertomografie zur Verfügung. Bei Franz Gurtner stand nach eingehenden Untersuchungen für Oberarzt Dr. Christian Pernegger bald fest, welche Operation vorzunehmen war. Der Chirurg entfernte knapp 30 Zentimeter von Gurtners Darm – mittels schonender Laparoskopie, also „Knopflochchirurgie“ ohne große Schnitte.

„Doch nach dem Eingriff kam der nächste Schock“, erzählt Franz Gurtner: Die histologische Untersuchung des bei der Operation entfernten Gewebes – ebenfalls im

Franz Gurtner (rechts, mit Oberarzt Dr. Björn Jagdt) kommt regelmäßig zu Kontrolluntersuchungen ins Krankenhaus.

Krankenhaus Ried – ergab, dass bereits zwei Lymphknoten befallen waren. So schloss sich eine Chemotherapie an, die von den Onkologen der Internen Abteilung für ihn „maßgeschneidert“ wurde. Insgesamt zwölfmal kam Franz Gurtner für jeweils drei Tage ins Spital und die anfängliche Angst wich bald: „Ich hatte keine Probleme, konnte jeden Tag Spaziergänge machen und dazwischen auch einmal ein Fußballspiel im Rieder Stadion besuchen“, schildert er und ergänzt: „Man muss positiv denken. Ich habe gewusst, dass ich in guten Händen bin.“

Zurück zum ganz normalen Leben

Neben chirurgischer und chemotherapeutischer Behandlung bietet das Rieder Darmgesundheitszentrum auch psychoonkologische Betreuung an, ebenso eine Stoma-Beratung für jene Patienten, bei denen vorübergehend oder dauerhaft ein künstlicher Darmausgang angelegt werden muss. Wenn eine Strahlentherapie notwendig ist, sowie bei der Rehabilitation, arbeitet das Zentrum mit spezialisierten Kliniken zusammen. Franz Gurtner weiß heute, dass er vom Darmkrebs geheilt ist. Das bestätigen auch die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen im Krankenhaus Ried: „Es ist nichts zurückgeblieben und bisher nichts nachgekommen. Ich kann essen und trinken, was ich will, und Sport betreiben, wieder ein ganz normales Leben führen!“

Umso eindringlicher appelliert er an alle über 50: „Bitte geht zur Vorsorgeuntersuchung!“ Das kann Dr. Jagdt nur unterstreichen: „Keine andere Krebserkrankung lässt sich durch Vorsorge so einfach verhindern wie Darmkrebs!“

INFO

Darm-Gesundheitszentrum Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz
Einziges zertifiziertes Zentrum für Darmkrebs in Österreich und auch einziger Treffpunkt der Selbsthilfegruppe Darmkrebs
www.darm-gesundheitszentrum.at

Darm-Gesundheitszentrum St. Josef-Krankenhaus, Wien
Terminvereinbarung unter Tel.: 01/87844-2509
www.sjk-wien.at

Fächerübergreifende Magen-Darm-Kompetenz
Gastroenterologie (Magen-Darm), Chirurgie, Morbus Crohn / Colitis sowie eine Sprechstunde für funktionelle Darmerkrankungen
Terminvereinbarung: Montag bis Freitag unter Tel. 01/59988-3200
www.bhs-wien.at

Darm-Gesundheitsszentrum Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried
Tel.: 07752/602-3251
E-Mail: dgz-ried@bhs.at
www.bhs-ried.at

VORSORGE

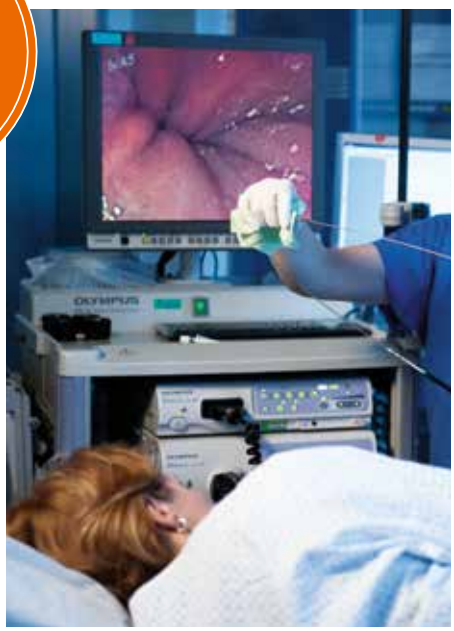
Koloskopie ab 50 rettet Leben

Entdeckte Polypen verhindern 30 bis 40 Prozent der Darmkrebsfälle.

Knapp 5.000 Menschen erkranken in Österreich pro Jahr an Krebs des Dickdarms bzw. Enddarms, ungefähr gleich viele Männer wie Frauen. Als Auslöser gelten Lebensstil und Ernährung, aber auch Darmpolypen und entzündliche Darmerkrankungen. Manche Darmkrebsformen treten familiär gehäuft auf.

Wichtigste Vorsorgemaßnahme ist die Darmspiegelung (Koloskopie). Sie sollte erstmals mit 50 Jahren stattfinden, bei familiärer Vorbelastung entsprechend früher. Die weiteren Intervalle hängen vom Befund ab. Werden bei der Untersuchung Polypen entdeckt, so können diese potenziellen Vorstadien von Krebs sofort entfernt werden. „Allein damit lassen sich 30 bis 40 Prozent aller Darmkrebsfälle nicht nur entdecken, sondern auf sehr einfache Art tatsächlich verhindern“, erklärt Dr. Björn Jagdt.

Sowohl Endoskopie-Ambulanzen als auch niedergelassene Fachärzte führen Vorsorge-Darmspiegelungen durch.



Die Darmspiegelung (Koloskopie) tut nicht weh und kann Leben retten.

© Werner Harrer, Christian Jungwirth

KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Wien

Ein heikles Thema

Viele Menschen leiden unter Hämorrhoiden, Fisteln oder Kontinenzproblemen. Proktologen sind darauf spezialisiert, ihnen zu helfen.

PROKTOLOGIE: Medizinisches Fachgebiet für Enddarm, Mastdarm und Analkanal.

Oft redet es sich leichter mit Fremden als mit der Familie oder Freunden. Wenn der Schließmuskel nicht mehr so richtig dicht hält, ziehen sich viele Betroffene mehr und mehr zurück. Die Chirurgische Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien, deren Vorstand Primar Univ.-Prof. Mag. Dr. Alexander Klaus ist, etablierte bereits vor mehr als zehn Jahren einen weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten proktologischen Schwerpunkt.

Oberärztin Dr. Ingrid Haunold leitet jetzt dieses Darm-Team, das aus weiteren vier Chirurgen, einer Pflegefachkraft der Kontinenz- und Stomaberatung und zwei auf Beckenboden spezialisierten Physiotherapeutinnen besteht.

„Es ist uns wichtig, dass Patienten über ihre Probleme sprechen."

Oberärztin Dr. Ingrid Haunold

In dieser Spezialambulanz finden Betroffene nicht nur die richtigen Ansprechpartner, sondern auch alle zur Abklärung notwendigen Untersuchungen wie Endoskopie, Druckmessung, analen Ultraschall und Spezialröntgen. Vielen Patienten kann bereits mit einfachen, konservativen Maßnahmen geholfen werden. Falls eine Operation erforderlich ist, profitieren die Patienten von der großen Erfahrung. Dr. Haunold dazu: „Nur ein Beispiel: Mit mehr als 1.000 Fisteloperationen in den vergangenen zehn Jahren liegt eine Expertise vor, die österreichweit herausragend ist."

Bei Patienten mit Darmschwäche können die Chirurgen die Lebensqualität oft mit einer Schließmuskelrekonstruktion oder durch Einpflanzen eines Schrittmachers verbessern. Bei gutartigen Tumoren des Mastdarms ist es oft möglich, große Bauchoperationen durch Entfernung über den After zu vermeiden. Operationen auf dem Stand der neuesten medizinischen Entwicklungen ermöglichen oft sogar bei bösartigen Tumoren den Erhalt des Schließmuskels. Dr. Haunold macht ihren Patienten Hoffnung: „Wir bieten sehr viele Spezialoperationen an und haben die gesamte dazu nötige Infrastruktur in unserem Haus. Es ist uns wichtig, dass Patienten über ihre Probleme sprechen, damit wir gemeinsam ein individuelles Therapiekonzept finden."

INFO

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien
Chirurgische Darmambulanz:
Montag, 11.00–14.00 Uhr, nur nach vorheriger Terminvereinbarung, Tel.: 01/59988-3200
www.bhs-wien.at

Darmambulanz
Krankenhaus Göttlicher Heiland
Mittwoch, 10.00–14.00 Uhr,
Termine unter Tel.: 01/40088-6200
www.khgh.at

Herz-Jesu Krankenhaus - Zentrum für Proktologie
Proktologische Spezialambulanz: Dienstag, 10.00–15.00 Uhr, nur nach telefonischer Terminvereinbarung werktags von 13.00–15.00 Uhr unter Tel.:01/7122684-5347
www.kh-herzjesu.at

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz
Proktologische Ambulanz: Montag, 08.00 - 14.00 Uhr
Termine: 0732/7677-7250, **www.bhs-linz.at**

MEHR PLATZ FÜR KINDER

VINZENZ GRUPPE

In Ostösterreich gibt es keine Reha-Betten für Kinder und Jugendliche. Die Vinzenz Gruppe plant eine Einrichtung für 100 Kinder und 70 Begleitpersonen.

KIDS & TEENS: In Österreich brauchen wir 342 Plätze für Reha.

von Claudia Schanza

Markus Wieser, Gründer der Initiative Kinder- und Jugendlichenrehabilitation, spricht aus eigener Erfahrung: „Schwere Krankheiten eines Kindes haben massive Auswirkungen auf die ganze Familie.“ Seine Tochter ist vor fünf Jahren an Leukämie erkrankt. Nicht nur, dass er sich Tag und Nacht um sein Kind sorgte, war er zudem mit großen organisatorischen Hürden konfrontiert. Wie hunderte andere Eltern auch stand er vor dem Problem, dass es in Österreich weder einen Leistungsanspruch noch eigene Einrichtungen für Kinder gibt. Denn wie eine aktuelle Studie der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) zeigt, besteht der Bedarf von österreichweit 342 Rehabilitationsbetten für Kinder und Jugendliche. Derzeit werden die meisten jungen Patienten nach OPs nur ambulant nachbetreut – und das oft medizinisch unzureichend.

Während es für Kinder- und Jugendrehabilitation in Deutschland rund 7.000 Betten in mehr als 70 Zentren gibt, sind es derzeit in Österreich vor allem 58 Betten in der Steiermark und in OÖ. Doch im Osten Österreichs, wo es zwei Drittel des Reha-Bedarfes gibt, findet sich kein einziges Bett, sagt Georg Ziniel, Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH: „Hier gibt es nicht einmal Unterversorgung, hier gibt es keine Versorgung.“

Die Zeit drängt: In Ostösterreich gibt es keinen einzigen Reha-Platz, der speziell auf Kinderbedürfnisse zugeschnitten ist.

© Robert Herbst, Dan Race - Fotolia.com

Fertiges Konzept für Kinderreha in Speising

Um die Versorgungslage im Osten zu verbessern, plant die Vinzenz Gruppe eine eigene Sonderkrankenanstalt. Der Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe, Dr. Michael Heinisch, konkretisiert: „Direkt angrenzend an den Standort Orthopädisches Spital Speising würde eine auf Kinder spezialisierte Einrichtung von vielen Synergien profitieren und beste kindergerechte Betreuung gewährleisten.“ Auch die Infrastruktur – u. a. eine Heilstätten-Schule – könnte mitgenutzt werden. Diese Sonderkrankenanstalt würde für betroffene Kinder 100 Betten sowie weitere 70 Betten für Begleitpersonen anbieten. Heinisch: „Gerade für Kinder ist es wichtig, dass sie während der Rehabilitation nicht von ihren Eltern getrennt werden und gemeinsam wieder zu Kräften kommen.“
So sieht das auch Markus Wieser von der Initiative Kinderreha: „Wir wünschen uns für unsere Kinder und Jugendlichen eine wirklich spezielle und umfassende Betreuung, denn ihre Rehabilitation unterscheidet sich grundlegend von der im Erwachsenenbereich.“

Die medizinischen Schwerpunkte in der geplanten Kinder- und Jugendrehabilitation der Vinzenz Gruppe umfassen die Behandlung von jungen Patienten mit neurologischen und (neuro)orthopädischen Erkrankungen,Erkrankungen des Bewegungsapparates, nach chirurgischen Eingriffen, bei kardiologischen Erkrankungen sowie die Rehabilitation bei bestimmten Entwicklungs- und Verhaltensstörungen. Die Vinzenz Gruppe hat die Einreichung bei der zuständigen Magistratsabteilung erledigt und würde die Investitionsfinanzierung übernehmen. Jetzt muss nur noch die laufende Finanzierung mit dem Hauptverband und der Stadt Wien geklärt werden.
www.vinzenzgruppe.at
www.initiative-kinderreha.at

DEM KREBS ZUVORKOMMEN

ST. JOSEF-KRANKENHAUS
SCHWESTERN SALVATORIANERINNEN

Gebärmutterhalskrebs lässt sich verhindern. Die Spezialisten der neuen Dysplasie-Sprechstunde im St. Josef-Krankenhaus wissen wie.

Rund 400 Frauen in Österreich erhalten pro Jahr die Diagnose „invasives Zervixkarzinom“, Gebärmutterhalskrebs.

von Gabriele Vasak

Ein Routinebesuch bei der Gynäkologin des Vertrauens, eine gründliche Durchuntersuchung und ein Krebsabstrich. Alles in Ordnung? Nicht ganz, denn einige Tage später kommt die Verständigung, dass der PAP-Abstrich „auffällig“ ist. Diese Mitteilung, die – wie Dr. Johannes Goldmann vom Team der Dysplasie-Sprechstunde im St. Josef-Krankenhaus betont – kein Grund zur Panik sein sollte, trifft alljährlich rund 60.000 Frauen in Österreich.

Keine Angst vor dem Befund!

Denn nur sehr wenige von ihnen müssen sich tatsächlich mit der Diagnose Gebärmutterhalskrebs auseinandersetzen, aber viele leiden unter sogenannten Dysplasien: „Dies sind durch HP-Viren verursachte Zellveränderungen im Bereich des äußeren Muttermundes, die behandelt werden müssen. Es handelt sich dabei um Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs. Aber wenn wir rechtzeitig eingreifen können, sind wir in der Lage, die Entstehung dieses Karzinoms zu verhindern“, sagt der Gynäkologe. Vor einem Jahr wurde die Dysplasie-Sprechstunde gegründet, seither hat das Team rund 80 Patientinnen betreut, die von ihren Fachärzten zugewiesen wurden.

Ein „auffälliger“ PAP-Abstrich ist kein Grund zur Panik.

„Es ist uns auch ein großes Anliegen, den betroffenen Frauen die Angst zu nehmen. Das können wir, indem wir sie adäquat nach unseren Grundsätzen der Mitmenschlichkeit aufklären und medizinisch optimal behandeln.“ Die Spezialisten führen ausführliche Aufklärungsgespräche mit den Patientinnen, wiederholen dann zunächst den PAP-Abstrich in zwei Stufen und führen anschließend eine Spiegelung des Gebärmutterhalses sowie eine gezielte Gewebeentnahme durch. So stellen sie fest, wo genau sich die Zellveränderung befindet, ob sie gefährlich ist, und entfernen diese, wenn notwendig.
Freilich ist Dysplasie nicht gleich Dysplasie, denn es gibt dabei mehrere Schweregrade. Dr. Goldmanns Botschaft an alle Frauen lautet: „Es ist wirklich wichtig, regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen; denn je eher eine Dysplasie entdeckt wird, desto effizienter und leichter ist sie zu behandeln.“

Kurze Wartezeit

In der Dysplasie-Sprechstunde des St. Josef-Krankenhauses gibt es übrigens im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Einrichtungen in Wien kein monatelanges Warten auf einen Termin. Im Rahmen des geplanten Aufbaus eines gynonkologischen Zentrums in diesem Spital soll die Sprechstunde demnächst weiter ausgebaut werden.

INFO

Dysplasie-Sprechstunde
St. Josef-Krankenhaus
Abteilung für Gynäkologie
Anmeldung unter
Tel.: 01/87844-4316
www.sjk-wien.at

Auch in den **Krankenhäusern der Barmherzigen Schwestern Linz** und **Ried** und im Wiener **Krankenhaus Göttlicher Heiland** gibt es Dysplasieambulanzen.

Heilsame Wege durch Niederösterreich

Zu Fuß pilgern ist eines der wirksamsten Lebenselixiere, das Geist und Körper in Balance bringt, Leere mit Sinn füllt und viele Alltagsbeschwerden zu heilen vermag. Durch das ideale Pilgerland Niederösterreich ziehen ein neuer und etliche traditionelle Wallfahrtswege.

Wie in Altenmarkt treffen auf den niederösterreichischen Wallfahrtswegen spirituelle Besonderheiten und erfrischende Natur aufeinander.

Die Gründe für eine Pilgerwanderung sind vielfältig. Manche entdecken das tagelange Gehen als spirituelle Übung, als Gebet mit Leib und Seele. Andere suchen die Schönheit der Natur, das einfache Leben oder den Reiz der Langsamkeit als eine sprichwörtliche Gegen-Bewegung zum Still-Stand im Alltag. Pilgern wird auch als Chance gesehen, sich zu stärken, aufzurichten, zu erneuern. Pilgern bedeutet aber immer von irgendwo weggehen, um am Ende des Weges bei sich selbst anzukommen.

Ideale Pilgerlandschaft

Die niederösterreichische Landschaft passt ideal zum meditativen Wandern. Anmutig geformt, nie steil, nie monoton, aber umso farbenfroher ruht sie in sich selbst, atmet erheiternde Frische aus, inspiriert und besänftigt zugleich. Nahtlos eingewoben in die Landschaft ursprünglich gebliebene Gemeinden, deren gastfreundliche Bewohner und spirituelle Kunstwerke sonder Zahl. Es ist genau diese Legierung aus Natur- und Kulturlandschaft, aus gelebter Tradition und liebevoller Gastfreundschaft, auf der eine Pilgerwanderung zu sich selbst gelingen kann.

Der neue Marienweg

Zu diesen Pilgerwegen gehört der neu beschilderte „Marienweg“ (ungarisch „Mária út“), ein landschaftlich besonders eindrucksvoller, im wahrsten Sinne des Wortes grenzüberschreitender Pfad. Die Route verbindet nicht nur die beiden wichtigen Marienwallfahrtsorte Csíksomlyó in Rumänien und Mariazell in Österreich, sondern führt auf einer Gesamtlänge von 1.400 km, für die rund 60 Wandertage zu veranschlagen sind, auch durch Ungarn. Über Budapest kommend erreicht der Marienweg die Grenzstadt Kőszeg und führt von dort in 5 Tagesetappen (150 km) durchs Mittelburgenland und die Wiener Alpen zum Gnadenort Mariazell. Wie unterschiedlich geformte, aber kostbare Perlen reihen sich am Weg landschaftliche, kulturelle und spirituelle Raritäten aneinander, darunter die hügelige Landschaft der Buckligen Welt und des Wechselgebietes, der Wallfahrtsort Maria Schutz und das beeindruckende Höllental zwischen Schneeberg und Rax. Reich beschenkt und gestärkt erreicht man Mariazell – und sich selbst.

Foto: © WEINFRANZ / Mostviertel Tourismus

Pilgerwege in Niederösterreich

Marienweg (www.wieneralpen.at)
1. Etappe Lockenhaus – Kirchschlag in der Buckligen Welt
Länge 22,4 km, HM 341 m, 6 Std.
2. Etappe Kirchschlag – Aspang – Kirchberg am Wechsel
Länge 35,7 km, HM 1091 m, 10,5 Std.
3. Etappe Kirchberg am Wechsel – Payerbach an der Rax
Länge 20,4 km, HM 839 m, 6,5 Std.
4. Etappe Payerbach – Schwarzau im Gebirge
Länge 23,7 km, HM 729 m, 7 Std.
5. Etappe Schwarzau im Gebirge – Mariazell
Länge 34,3 km, HM 1091 m, 11 Std.

Via Sacra (www.viasacra.at)
Hinterbrühl – Kaumberg – Lilienfeld – Annaberg – Mariazell
125,3 km, HM 3288 m, 36 Std., ca. 4–5 Tagesetappen

Wiener Wallfahrerweg 06 (www.viasacra.at)
Perchtoldsdorf – Kaumberg – Rohr/Gebirge – St. Aegyd – Mariazell
110,7 km, HM 3036 m, 40 Std., ca. 4–5 Etappen

Pielachtaler Pilgerweg (www.pielachtal.info)
St. Pölten – Weinburg – Kirchberg/Pielach – Annaberg – Walster – Mariazell
90 km, ca. 30 Std., 4 Etappen

Jakobsweg Weinviertel (www.jakobsweg-weinviertel.at)
Heiliger Berg/Mikulov (Tschechien) – Drasenhofen – Maria Rast/Mistelbach – Stockerau – Maria Trost/Kirchberg am Wagram – Rohrendorf – Bürgerspitalkirche/Krems; 162 km, HM 1390 m, 6 Tagesetappen

Wachauer Jakobsweg (www.donau.com > Jakobsweg)
Stift Göttweig – Mautern – Maria Langegg – Stift Melk; 44 km, 2 Tagesetappen

Der Jakobsweg im Nibelungengau (www.donau.com > Jakobsweg)
Melk – Leiben – Artstetten – Maria Taferl – Persenbeug; 31 km, 1–2 Etappen

EUROPEAN UNION
European Regional Development Fund
creating the future
AT-HU 2007-2013
NIEDERÖSTERREICH
HINEIN INS LEBEN.

BEZAHLTE ANZEIGE

GENAUER FOKUS

Drei Abteilungen des Orthopädischen Spitals Speising haben sich neu strukturiert: Um die Patientenbetreuung weiter zu verbessern, wurden Expertenteams etabliert. Sie kümmern sich um besonders komplexe, neue oder seltene Behandlungsverfahren. Darüber hinaus stehen alle Experten weiterhin für sämtliche orthopädischen Standardeingriffe zur Verfügung. Je zwei, höchstens drei, dieser Teams arbeiten in einer medizinischen Abteilung zusammen. Vor einigen Wochen starteten diese Spezialteams zeitgleich mit drei neuen Primarii, also medizinischen Abteilungsleitern (siehe Foto). Die I. Abteilung widmet sich besonders der gelenkserhaltenden Orthopädie und Sportorthopädie, die II. Abteilung ist auf den künstlichen Gelenksersatz spezialisiert. Die renommierte Abteilung für Kinder- und Jugendorthopädie wird künftig neben der angestammten Spezialisierung auch Erkrankungen des Fußes behandeln. *(red)*

www.oss.at

Spezialteams für Hüfte, Knie, Hand, Schulter, Wirbelsäule, Fuß.

Die neuen Primarärzte der I. Abteilung, II. Abteilung und Kinderorthopädie: Martin Dominkus, Christian Wurnig, Rudolf Ganger

SUMMER SCHOOL 2013

Im Näh- und Knüpfkurs lernen Medizinstudenten an einer Schweinshaxe, wie man Wunden richtig zusammennäht. Dieses Training ist Teil der medizinischen Summer Schools Ried und Linz. An den beiden oö. Krankenhäusern der Barmherzigen Schwestern finden auch heuer in den Sommermonaten wieder kostenlose Intensivkurse statt. *(red)*

Näheres unter:
www.bhs-ried.at,
www.bhs-linz.at

Zukünftige Ärzte üben die praktische Arbeit: Nähen und Knüpfen am Objekt Schweinshaxe.

TÖCHTERTAG IN GANZ WIEN

Mädchen lernen die Schmerztherapie als Arbeitsplatz kennen.

Besucherinnen des Töchtertags im Krankenhaus Göttlicher Heiland

Das Spital als Arbeitsplatz: Am 25. April lernen beim Wiener Töchtertag Mädchen zwischen elf und 16 Jahren rund 100 verschiedene Betriebe kennen. Im Krankenhaus Göttlicher Heiland und im Herz-Jesu Krankenhaus absolvieren sie einen Schnuppertag. Wie schon im Vorjahr werden auch heuer Schülerinnen den OP-Saal, die Schmerztherapie und das Zentrallabor besuchen. *(red)*

DER WILLE DES PATIENTEN

Eine Patientenverfügung kann Gewissenskonflikte für Angehörige und Ärzte verringern.

Immer wieder stehen Ärzte und Angehörige vor Situationen, in denen jede Entscheidung schwierig ist. Fragen nach weiteren Behandlungsschritten oder nach den Wünschen der Patienten sind unklar. Der maßgebliche Wille des Patienten ist die wichtigste Informationsquelle. Dieser kann dann nicht mehr einbezogen werden, wenn er nicht mehr kontaktierbar ist oder seinen Willen nicht mehr äußern kann. Oberarzt Dr. Michael Peintinger, Anästhesist und Medizinethiker im Krankenhaus Göttlicher Heiland, empfiehlt daher: „In solchen Situationen ist eine vorab verfasste Patientenverfügung besonders hilfreich." In dieser ist festgelegt, welche therapeutischen Schritte bei schwerwiegenden Erkrankungen unterlassen werden sollen. Erster Schritt zu dieser Vorsorge ist ein Aufklärungsgespräch mit einem Arzt. Auch im Internet finden sich gute Informationen und Formulierungsangebote. Juristisch gesehen gibt es „verbindliche" und „beachtliche" Patientenverfügungen. Für beide gilt: Sie können in ein Register der Rechtsanwälte bzw. Notare aufgenommen werden. Verfügungen können selbstverständlich jederzeit widerrufen werden. Dr. Peintinger wünscht sich, dass mehr Patienten Verfügungen erstellen: „Sechs Jahre nach der Gesetzwerdung erscheint die Patientenverfügung noch immer neu. Die vielen Unsicherheiten im Umgang damit können abgebaut werden." *(red)*

Informationen und Formulierungshilfen im Internet: www.khgh.at -> Für Patienten und Besucher -> Patientenverfügung, Vorsorgemöglichkeiten

Wenn Patienten keinen Willen äußern können, hilft eine vorab getroffene Patientenverfügung bei Entscheidungen.

OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH, FN 139153 m, HG Wien; Unternehmensgegenstand: Beteiligung an Krankenanstalten; Sitz: 1060 Wien; Geschäftsführung: Dr. Michael Heinisch; Beteiligungsverhältnisse: Sankt Vinzenz gemeinnützige Privatstiftung der Barmherzigen Schwestern (100 Prozent). Grundlegende Richtung (Blattlinie) gem. § 25, Absatz 4: Das Vinzenz magazin ist das Magazin der Vinzenz Gruppe für Medizin mit Qualität und Seele. Es umfasst aktuelle Informationen aus den Gesundheitseinrichtungen der Vinzenz Gruppe und deren Orden sowie allgemein medizinisch relevante Themen. Für die Mitarbeiter der Vinzenz Gruppe wird das Supplement „Wir & Hier – die interne Mitarbeiterzeitung für alle Häuser der Vinzenz Gruppe" eingeheftet (insgesamt 5.000 Stück, Auflage je nach Krankenhaus).

© Herz-Jesu Krankenhaus, iStockphoto, Susanne Stemmer

FERNDIAGNOSE

Dr. Claus Reitan
Journalist

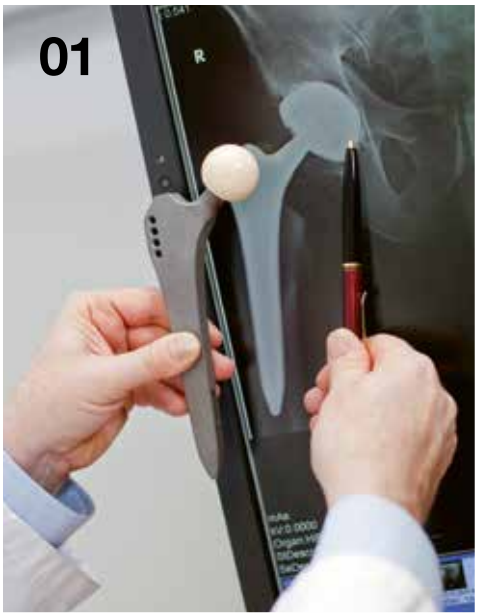
Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder und muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Idiot im Nachthemd trifft Dr. www.

Geschenkt: Selbstverständlich ist Gesundheit Thema! Selbst jene Medien, die gelegentlich unter sprichwörtlich ungesunden Bedingungen hergestellt werden, bieten Titelthemen und Studiogespräche zu Krankheit versus Gesundheit, präsentieren Reportagen über Mediziner und über Heilmethoden. Selbst die häufig als leere Begrüßungsfloskel ausgesprochene Frage „Wie geht's?" stellt ab auf das Befinden des Nächsten, sprich seine Gesundheit.

Umso verwunderlicher ist es daher, wie sehr dann doch auch in Österreich über die Maßen gegessen, getrunken und geraucht wird. Zu viel an falscher Ernährung bei zu wenig an Bewegung zeugt von Selbstentmündigung mancher Menschen, die sich als klinische Patienten dann behandelt fühlen, als wären sie die Idioten im Nachthemd. Das unübersehbare Machtgefälle zwischen Medizinern und Patienten versuchen sie zu vermindern, indem sie heilkundliche Literatur aller Art studieren, die in der großen elektronischen Bibliothek, dem Internet, zur Verfügung steht.

Doch Dr. www. ist kein Ersatz für Ärzte und erst recht nicht der Ersatz für das Wesentliche: dass der Einzelne Bequemlichkeit überwindet und zur Selbstermächtigung gelangt, also Eigenverantwortung übernimmt und – völlig zu Recht und auf Kosten der Allgemeinheit – Mediziner und Spitäler in Anspruch dann nimmt, wenn seine Möglichkeiten enden und objektivierbar Erkrankung oder krankmachende Umstände vorliegen. Solcherart geschulte und gereifte Beitragszahler und Krankenversicherte hätten zudem einen schärferen Blick auf das Gesundheitssystem und die Gesundheitspolitik, die ihrerseits über die Maßen und aus Bequemlichkeit manche finanzielle Nahrungszufuhr benötigen, anstatt sich etwas mehr in Richtung Gesundheitsvorsorge und Entschlackung von Strukturen zu bewegen.



01 Das Röntgenbild zeigt, wo Wolfgang Aigners Problem liegt.

02 Primar Dr. Wolfgang Schneider erklärt Patient Aigner den Ablauf der Operation.

03 Der Hüftpatient „unter dem Messer“

04 Physiotherapeutin Clara Jäggle erklärt das Stiegensteigen mit Krücken.

05 Ergotherapeutin Celina Fischer zeigt Herrn Aigner Ankleidehilfen.

Raus aus dem Bett und erste Schritte mit der Gelenksprothese – das ist Intensivierte Frührehabilitation.

IM NU WIEDER AUF DEN BEINEN

HERZ-JESU KRANKENHAUS

Schon am ersten Tag nach einer Hüft- oder Knie-Totalendoprothesen-Operation wieder gehen? Im Herz-Jesu Krankenhaus ist das möglich.

von Gabriele Vasak

Wolfgang Aigner, 66, litt seit Monaten unter schwersten Schmerzen, ein künstliches Hüftgelenk war dringend notwendig. Zu Primar Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Schneider und dem Team rund um den Orthopäden im Herz-Jesu Krankenhaus hatte er volles Vertrauen, doch er rechnete mit einem längeren Spitalsaufenthalt, was ihm gar nicht gelegen kam. „Umso erstaunter war ich, als mir Primar Schneider im Vorbereitungsgespräch mitteilte, dass ich schon am ersten Tag nach dem Eingriff aufstehen würde. Tatsächlich war es auch so und das Ganze ging fast schmerzfrei vonstatten“, sagt der vitale Mittsechziger heute und strahlt über das ganze Gesicht.

Erste Schritte kurz nach der OP

„Möglich ist dies durch das erfolgreiche Konzept der Intensivierten Frührehabilitation, das wir nach einer Pilotphase mit ausgewählten Patienten seit November 2012 allen Patienten nach Hüft- und Knie-Totalendoprothesen anbieten“, erklärt Dr. Schneider. Verbesserte Operationstechniken und Implantate, eine optimierte Anästhesie und Schmerztherapie, aber vor allem die engste Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Physio-, Ergotherapeuten und dem Personal der Abteilung für Physikalische Medizin und Rehabilitation erlauben es, dass die Patienten in manchen Fällen bereits am Operationstag selbst ihre ersten Schritte in Richtung Mobilität und Eigenständigkeit setzen. So können sie das Krankenhaus im Schnitt am vierten oder fünften Tag nach dem Eingriff verlassen.

Erfreuliche Nebenwirkung

Die Patienten empfinden nachweislich weniger Schmerz, sind zufriedener und fühlen sich wohler als jene, die nach herkömmlichem Muster behandelt werden und in der Regel rund zwei Wochen im Spital verbleiben müssen.

Tatsächlich kümmert sich vor und nach der Operation ein Team aus Physio- und Ergotherapeuten sowie Masseuren und medizintechnischen Fachkräften intensiv um die Patienten, informiert sie ausführlich, führt Messungen – etwa zur Kraft in Bein und Hand – oder Ganganalysen durch, bietet Hüftpatienten eine Hüftschulung oder zeigt beispielsweise, wie man richtig mit Krücken geht.

Alte Hobbys mit neuer Hüfte

Vieles davon geschieht in der Gruppe und auch das hat seinen Sinn: „Wer sieht, dass andere mit denselben Problemen kämpfen wie man selbst, gewinnt leichter Mut, auch seine Sache anzupacken, und unsere Patienten schätzen dieses Angebot sehr“, sagt die Physiotherapeutin, Casemanagerin und Leiterin des therapeutischen Teams, Karin Felsberger, die auch für die straffe Organisation der Abläufe in diesem innovativen Programm sorgt und stolz auf ihr engagiertes Team ist.

Ein Team, das auch Wolfgang Aigner restlos begeistert hat: „Im Herz-Jesu Krankenhaus hat man mich zu 100 Prozent wiederhergestellt, und das so schnell!“ Tatsächlich verließ der aktive Pensionist am sechsten Tag nach seiner Operation das Spital und widmet sich heute wieder seinen Hobbys – Reisen, Bootstörns und sogar Skifahren.

© Bubu Dujmić

„Bevor ich in den medizinischen Betrieb eingestiegen bin, habe ich vom Singen gelebt.“

Dr. Hubert Zöberl arbeitet in der Intensivstation des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Wien.

VITA

Oberarzt Dr. Hubert Zöberl
Kardiologe

Der Oberarzt im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien ist 49 Jahre alt und in Orth/Donau aufgewachsen. Dr. Zöberl ist verheiratet und hat eine Tochter (19) und einen Sohn (17). Medizinstudium an der Uni Wien, vor dem Turnus arbeitete er zwei Jahre als Krankenpfleger. Ausbildung zum Facharzt für innere Medizin, Kardiologie.
Erste sängerische Erfahrung im Alter von 16 Jahren im Schulchor eines Wiener Gymnasiums. Während des Medizinstudiums privater Gesangsunterricht und Auftritte in diversen Chören und Ensembles. Seit 1992 Mitglied des Arnold Schoenberg Chores, seit 2005 Mitglied des 5-köpfigen Vokalensembles Arcantus, das auf vokale Musik der Renaissance und des 21. Jahrhunderts in solistischer Besetzung spezialisiert ist.
www.asc.at
www.arcantus.at

TENOR UND MANN FÜRS HERZ

KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Wien

Dieser Arzt übt gleich zwei Berufe aus: Kardiologe Dr. Hubert Zöberl singt im international renommierten Arnold Schoenberg Chor.

von Claudia Schanza

Vinzenz magazin: Haben Sie von Anfang an klassische Musik gesungen, nie in einer Rockband?

Dr. Zöberl: Doch, doch! Ich bin in Orth an der Donau aufgewachsen und habe mit Freunden eine Rockpartie gegründet, ein bisserl Bass gespielt und gesungen. Nachdem sich aber später herauskristallisiert hat, dass mich Chorgesang interessiert, habe ich privat sieben Jahre lang Stunden genommen. Mein Ziel war, eine Qualität zu erreichen, mit der ich im Schoenberg Chor das Vorsingen schaffe und dort einen fixen Platz finde.

Waren Sie mit dem Medizinstudium schon fertig, als Sie mit 28 Jahren zum Schoenberg Chor gestoßen sind?

Nein, der Gesang hat mein Studium ein bisserl in die Länge gezogen. Aber als ich den Schritt in diesen Chor geschafft hatte, ist der Rest des Studiums ruck, zuck gegangen.

Haben Sie sich mit dem Singen das Studium finanziert?

Ja, im letzten Studienabschnitt. Und bevor ich in den medizinischen Betrieb eingestiegen bin, habe ich vom Singen gelebt.

Wie oft finden Chorproben statt, üben Sie auch alleine?

Bei zeitgenössischen Stücken übe ich auch zu Hause, ansonsten hat man pro Projekt sieben bis zwölf Proben, meist am späten Nachmittag. Derzeit üben wir die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach für den Osterklang in der Wiener Hofburg. Ich stimme die Dienstpläne über viele Wochen im Krankenhaus mit den Chorterminen genau ab.

Was ist Ihre Haupttätigkeit im Krankenhaus?

Ich bin auf der Intensivstation, betreue vor allem Herzpatienten mit Rhythmusstörungen, koronarer Herzerkrankung, Herzinsuffizienz. Da bin ich im normalen Dienstradl, natürlich auch an Wochenenden und Feiertagen.

Sie sind in der Freizeit sehr sportlich. Ist Marathonlaufen überhaupt noch gesund?

Der Marathon selbst ist ja nicht gesund, aber die Vorbereitungen sind okay. Ich habe während des Studiums eine sportmedizinische Ausbildung gemacht, weil mich Trainingswissenschaft immer interessiert hat. Also, wie man seinen Körper dahin bringt, bestimmte Ziele zu verwirklichen. Und das haut ganz gut hin!

Ihre Marathonbilanz?

Seit 1999 habe ich 23 Marathons absolviert, in Berlin, Wien, München Graz, Venedig … Heuer ist der Wien-Marathon natürlich wieder obligat. Dafür trainiere ich seit Jänner intensiv, nachdem im Winter eine Regenerationsphase war.

Der Internist als Sänger im Arnold Schoenberg Chor (Mitte)

© Bubu Dujmic, Arnold Schoenberg Chor

VERSTECKTE BÖSE ZELLEN

KRANKENHAUS BARMHERZIGE SCHWESTERN Linz

Im Linzer Bauchspeicheldrüsenzentrum erhöhen beste Diagnose und Therapie die Chancen auf Genesung.

Pankreas: Diese Drüse produziert Enzyme und Hormone.

von Claudia Schanza

Herz, Nieren, Lunge – wo diese Organe ihre Arbeit verrichten, das wissen wir alle sehr genau. Aber wo sitzt die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) und was kann sie überhaupt? Diese Drüse liegt quer im Oberbauch, hinter dem Bauchfell zwischen Magen, Milz und Leber. Und diese Drüse kann Beachtliches: Sie produziert einerseits Enzyme, die über den Zwölffingerdarm die Verdauung ankurbeln. Und andererseits speist sie Hormone ins Blut ein, die den Blutzuckerspiegel regulieren.

Während Herzrasen, Magenschmerzen oder röchelnder Husten auch für Laien schnell erkennbare Alarmsignale sind, nisten sich böse Zellen in der Pankreas heimlich, still und leise ein. Oft werden sie erst im sehr fortgeschrittenen Stadium entdeckt, dann hilft nur noch eine Operation. Primar Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel ist Chirurg und leitet das Bauchspeicheldrüsenzentrum im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz. Dort ist das erste zertifizierte Pankreas-Zentrum Österreichs – es wurde also von externen Prüfern für exzellent befunden und bewältigt jährlich eine hohe Fallzahl. Patienten wissen also, dass sie es mit Topprofis aus allen Fachrichtungen zu tun haben.

Univ.-Prof.Dr. Klaus Emmanuel (l.) nimmt mit Dr. Gerd Pressl eine Endosonografie vor, eine wichtige Diagnosemethode beim Pankreaskarzinom.

© Werner Harrer

Vinzenz magazin: Welche Symptome können auf Bauchspeicheldrüsenkrebs hinweisen?

Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel: Das sind eher unspezifische Symptome, wie bei anderen Krebsarten auch, z. B. ungewollter Gewichtsverlust, Abgeschlagenheit oder plötzlicher Ekel vor manchen Speisen, meist Fleisch. Die Betroffenen merken einfach, dass sich ihr Körper verändert. Ich empfehle jedenfalls, regelmäßig die Gesundenuntersuchung zu machen, und ansonsten, wenn einem etwas auffällt, direkt den Hausarzt zu konsultieren.

Das Pankreaskarzinom ist anfangs also unauffällig?

Ja, das Erkennen im Frühstadium ist im Rahmen solcher Gesundenuntersuchungen oft ein Zufallsbefund.

„Die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs ist oft ein Zufallsbefund im Rahmen einer Gesundenuntersuchung."

Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel,
Leiter des Bauchspeicheldrüsenzentrums

Oft kommen Patienten wegen einer anderen Krankheit zu uns – und dabei entdecken wir auch diese Zyste.

Und wie geht es nach der Diagnose im Bauchspeicheldrüsenzentrum weiter?

Wir haben uns darauf spezialisiert, für jeden Patienten ein individuelles Therapieprogramm zusammenzustellen. Fachleute aus Radiologie, Endoskopie, Anästhesie, Nuklearmedizin und Onkologie arbeiten eng zusammen und besprechen jeden Fall.

Wie wird diese gut versteckte Krankheit näher diagnostiziert?

Die Computertomografie zeigt uns die Tumorausbreitung im Körper. Noch genauer ist die Kernspintomografie, das ist eine strahlungsfreie Methode, mit der wir nicht nur die Tumoren lokalisieren können, sondern auch erkennen, ob sie gutartig oder bösartig sind. Und während einer Ultraschalluntersuchung des Magens, der Endosonografie, wird Gewebematerial für die Biopsie entnommen – das uns nach der Analyse im Labor entscheidende Hinweise für die Therapie gibt.

Und welche Therapien gibt es?

Wenn der Tumor eine bestimmte Größe noch nicht überschritten hat, wird sofort operiert. Ansonsten müssen wir mittels Strahlentherapie vorbehandeln, damit danach die OP möglich ist. Wenn nach der Operation noch bösartige Zellen im Körper bleiben, kommt ergänzend die Strahlentherapie zum Einsatz, oft kombiniert mit Chemotherapie.

Sind manche Menschen stärker gefährdet als andere?

Am stärksten betroffen sind Männer ab 50 Jahren. Der größte Risikofaktor ist für sie Rauchen und noch stärker: die Kombination Rauchen und starker Alkoholkonsum sowie fettreiche Speisen. Familiäre Vorbelastungen können das Risiko erhöhen, selbst daran zu erkranken. Diese Personen sollten sich beim Hausarzt immer wieder mittels Ultraschall untersuchen lassen.

INFO

Das erste zertifizierte Pankreaszentrum in Österreich ist in Linz, alle Informationen online:
www.bauchspeicheldruesenzentrum.at

*aktueller Sollzinssatz 1 % p.a. (vierteljährliche Anpassung an den 3-Monats-Euribor) im Rahmen eines Bau-Girokontos mit einer Laufzeit von max. 2 Jahren, hypothekarische Besicherung, gültig in Verbindung mit Anschlussfinanzierung bei der HYPO Oberösterreich, Annahme Kreditbetrag EUR 100.000,00, Laufzeit 2 Jahre, Bearbeitungsgebühr einmalig 0,5 %, Rahmenprovision 0,5 % p.a., Kontoführungsentgelt vierteljährlich EUR 11,23, effektiver Jahreszins 2,8 % p.a., zu zahlender Gesamtbetrag EUR 105.499,91. Stand: Februar 2013

HYPO OBERÖSTERREICH

www.hypo.at

Es liegt nicht am Geld. Es liegt an der Bank.

WIR SIND DANN MAL WEG!*

Aufbrechen, unterwegs sein, ankommen: Immer mehr Menschen finden beim Pilgern Antworten auf Fragen, die sich im Alltag stellen. Wallfahrer sprechen über ihre Erfahrungen.

von Claudia Schanza

*In Anlehnung an den Bestseller „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling über seinen Pilgermarsch am Jakobsweg nach Santiago de Compostela.

Aus dem Alltag heraus pilgern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhaus Göttlicher Heiland auf den Exelberg.

Schritt für Schritt kommen die Wallfahrer ihrem Ziel näher. Bergauf, bergab, über matschige Hänge, harte Asphaltstraßen und dornige Pfade. Bei sengender Hitze, strömendem Regen oder lauem Lüftchen, immer wieder: Schritt für Schritt. Seit Jahrhunderten pilgern Gläubige zu den Wallfahrtsorten dieser Welt, in Österreich ist die Basilika von Mariazell wohl das bekannteste Ziel.

Die Ordenskrankenhäuser der Vinzenz Gruppe folgen dieser Tradition, manche Mitarbeiter haben bereits an mehreren Pilgermärschen teilgenommen. Bei einer Wallfahrt verschwimmen Hierarchien, da wandert die Krankenschwester mit dem Geschäftsführer, die Ordensschwester mit dem OP-Gehilfen und die Primarärztin mit der Sekretärin. Die Kollegen aus dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien waren voriges Jahr zu Fronleichnam dreieinhalb Tage unterwegs, 120 Kilometer legten sie auf der Via Sacra von Wien-Rodaun nach Mariazell zurück. Andrea Müller arbeitet als Diplomschwester in der Ambulanz, für sie war es das erste Mal: „Ich hatte schon länger den Vorsatz, bei der Wallfahrt mitzugehen – und habe die Strecke unterschätzt. Aber ich habe viel davon in den Alltag mitgenommen: Wenn du Beschwerliches vor dir hast, setze einen Schritt nach dem anderen.“ Sie bedankt sich bei ihrer Kollegin: „Eva hat mich einmal gerettet, indem sie meinen Rucksack getragen hat.“ Ein schönes Gleichnis, meint Andrea Müller: „Verliere das Ziel nie aus den Augen! Vielleicht gibt es jemanden, der dir einen Teil der Last abnimmt.“

Eine große Pilgergruppe vom Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried startet frühmorgens und geht 30 Kilometer weit nach Maria Schmolln.

> „Wenn du Beschwerliches vor dir hast, setze einen Schritt nach dem anderen.“
>
> Andrea Müller, Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien

Generalvikarin Schwester Maria Michaela Roth (Barmherzige Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul) begleitet jedes Jahr die Mitarbeiter-Wallfahrt des Wiener Krankenhauses nach Mariazell: „Voriges Jahr war es sehr schön, oft still. Ich finde es gut, wenn man sich mit sich selbst und Gott beschäftigen kann.“ Sie erinnert sich an eine Reise, die ihr Leben verändert hat: „Ich war etwa 20, als ich zur Orientierung alleine eine Wallfahrt unternommen habe. Ich fuhr zum Marienwallfahrtsort Marienfried nahe Ulm. Dort habe ich im Pilgerheim eine Frau kennen gelernt, die mir den Kontakt zu den Schwestern in Wien vermittelt hat. So habe ich tatsächlich inneren Frieden gefunden.“

Karin Koller organisierte den Mariazell-Marsch, jeder Pilger bekam ein kleines Tagebuch und täglich drei Gedankenimpulse: „Der Aufbruch mit einem Gedanken aus der Morgenmeditation, die unterschiedlichen Wege und Gedanken, die gemeinsamen Abende und die liturgische Feier zum Abschluss bringen uns einander näher – unabhängig von unseren Berufen und Rollen.“ Sie selbst war „vom Gefühl der Gemeinschaft und gleichzeitig der Möglichkeit des Rückzugs berührt“.

Auch viele Mitarbeiter des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Ried nützen die organisierten Pilgerwanderungen ihres Hauses zur Besinnung. Ihr Ziel war zuletzt Maria Schmolln im Innviertel. Fast 100 Leute aus allen

3.288

VIA SACRA
von Hinterbrühl nach Mariazell
125,3 Kilometer
3.288 Höhenmeter
36 Stunden

© Privat, mwoyak - Fotolia.com

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Krankenhaus Göttlicher Heiland pilgern auf den Exelberg.

Schwester Maria Michaela und Dr. Johannes Thomas, Ärztlicher Direktor im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien.

Pater Andreas Sawu vom Orthopädischen Spital Speising: „Wir hatten Zeit, über viele Dinge nachzudenken."

„Ich finde es gut, wenn man sich mit sich selbst und Gott beschäftigen kann."

Generalvikarin Schwester Maria Michaela Roth von den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul

Berufsgruppen und jeden Alters machten sich um 6.30 Uhr morgens auf den 30 Kilometer langen Weg. Sie mussten über Hügel und durch Täler, am Weg gab es spirituelle Impulse in Form von kurzen Geschichten und Gedanken. Als der Krankenhaus-Seelsorger in Maria Schmolln um 17.00 Uhr die Pilgergruppe kommen sah, wurden die Wanderer von läutenden Glocken begrüßt.

Die Rieder Ordensschwester Maria Elisabeth ist seit ihrem Eintritt in den Orden der Barmherzigen Schwestern eine leidenschaftliche Wallfahrerin: „Im Gehen hat man Zeit, die Natur zu betrachten. Der Rhythmus des Gehens begünstigt auch das gemeinsame und stille Gebet. Der ganze Körper ist beteiligt, man betet auch mit den Füßen." Sie fasst die vielschichtigen Erfahrungen der Teilnehmer in drei Phasen zusammen: „Aufbrechen, Unterwegssein und Ankommen – das sind Grundsehnsüchte unseres Lebens, eindrucksvoll erlebbar bei einer Wallfahrt. Vielleicht ist es das, was das Pilgern heute wieder so modern im besten Sinn macht."

Gesundheitstipps für die Wallfahrt

Primaria Dr. Ingrid Heiller ist selbst schon nach Mariazell gepilgert. Hier gibt sie ihre Erfahrungen und medizinisches Fachwissen weiter.

Primaria Dr. Ingrid Heiller leitet die Institute für Physikalische Medizin und Orthopädische Rehabilitation im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien und im Orthopädischen Spital Speising.

Vinzenz magazin: Worauf sollten Pilger beim Packen achten?

Primaria Heiller: Eine erfolgreiche Wallfahrt beginnt bereits einige Wochen vor dem Start, mit der rechtzeitigen Planung. Um sich einzustimmen und das Richtige einzupacken, gilt es im Vorfeld die Anzahl der Übernachtungen und die genaue Route zu bestimmen. Anhand einer Wanderkarte wird die Länge und ungefähre Dauer der täglichen Etappen entsprechend der Schwierigkeitsgrade wie Steilheit und Beschaffenheit der Wege auch bei Schlechtwetter festgelegt.

Beim Packen heißt es, sich den „schlimmsten Fall" vorzustellen. Sintflutartiger Regen und viele Höhenmeter bergauf – da bewährt sich diese Ausrüstung: gute Wanderschuhe; leichter Regenschutz, der trotzdem über Knie und Rucksack reicht (Regenpellerine); Wanderstöcke, um im Schlamm nicht abzurutschen; wechselbare Funktionswäsche und bequeme Kleidung; eine Wasserflasche, die immer wieder befüllbar ist; nur wenig Proviant, denn der Weg ist gepflastert mit urigen Gasthöfen und Hütten …

Der Rucksack sollte nicht zu groß sein. Um die Wirbelsäule gut abzustützen, sollte er mit gepolsterten Schultergurten und einem Hüftgurt ausgestattet und am Rücken ausreichend belüftbar sein. Beim Kauf eines neuen Rucksacks denken Sie an die Möglichkeit einer schnellen Montage der Wanderstöcke an den Seitentaschen. Bedenken Sie, dass über 100 Kilometer zurückgelegt werden müssen und daher jedes Stück zu viel das Gehen erschwert. Begleitet ein Gepäckbus die Wallfahrt, dann kann der Rucksack entsprechend kleiner ausfallen.

Welche Schuhe empfehlen Sie?

Notwendig sind gut eingegangene, knöchelhohe, wasserfeste Wanderschuhe, die Sohle sollte nicht zu steif sein, die Schuhe nicht zu schwer, sonst brennen die Füße wie Feuer. Neue Schuhe erst durch ein bis zwei längere Wanderungen einlaufen. Die Erfahrung der letzten Wallfahrt zeigte mir, dass ein zusätzliches Paar leichterer Sportschuhe vor allem für lange Asphaltwege einen enormen Qualitätsgewinn bedeutet.

Schaffen nur sehr Sportliche eine Wallfahrt wie z. B. den Wiener Wallfahrerweg mit 3.000 Höhenmetern und 110 Kilometer Distanz?

Pilgern ist kein Spaziergang. Es sind täglich zirka 30 Kilometer zurückzulegen. Sie benötigen eine gewisse Grundausdauer. Gelenksabnützungen in Hüfte, Knie oder Wirbelsäule im Sinne einer akuten Arthrose können ebenfalls zum Abbruch der Wanderung führen. Aber falls Sie 20 Kilometer ohne längere Pause in der Ebene problemlos zurücklegen können, werden Sie auch die Wallfahrt schaffen. Allerdings sind die Höhenmeter nicht zu unterschätzen, denn hier zeigt sich, ob Sie über eine entsprechende Grundausdauer verfügen. Aber getragen vom gemeinschaftlichen Ziel und dem Gepäckbus im Hintergrund lässt sich fast jedes Hindernis überwinden!

Worauf sollten Wallfahrer nie vergessen?

Unbedingt Gel-Blasenpflaster für Fersen und Zehen einpacken! Eventuell auch Klebetapes, die Sie dachziegelartig über wunden Stellen oder Muskelzerrungen aufkleben. Die Füße bereits einige Stunden, am besten abends vor dem Gehen, mit Melkfett eincremen. Und mindestens zwei Paar nicht rutschende Socken, persönliche Medikamente, kleine Notfallapotheke, Taschenlampe, Sonnenhut.

© Privat

ALLES KLAPPTE WIE AM SCHNÜRCHEN

HERZREHA
Herz-Kreislauf-Zentrum | Bad Ischl

Eine zufriedene Patientin erinnert sich an ihre junge Lebensretterin, den Herzkatheter und die Rehabilitation in Bad Ischl.

von Claudia Schanza

Ich möchte alle loben, vom Professor bis zur Physiotherapeutin – im Spital und in der HerzReha waren alle unglaublich tüchtig und herzlich!“ Heidemarie Kattenberg, 69, denkt in ihrem Wiener Friseursalon an die schrecklichsten Stunden ihres Lebens zurück – und wie ihr geholfen wurde, wieder fit zu werden. In der Sprache der Gesundheitsbranche gesagt: Patientin Kattenberg hat von der sogenannten Integrierten Versorgung profitiert. Aber der Reihe nach.

Herzinfarkt im Frisiersalon

Die Unternehmerin frisierte kurz vor ihrem 68. Geburtstag gerade die Haare einer Kundin, als ihr plötzlich fürchterlich übel wurde. Sie hatte unstillbaren Durst, Atemnot und spürte Panik aufsteigen. Während sich die Gefäße ihres Herzens verschlossen und immer weniger Blut durch den Körper pumpten, reagierte die Frau intuitiv völlig richtig: Sie legte den Kamm weg, verabschiedete sich hastig und schleppte sich mit letzter Kraft die Stumpergasse entlang zum nahe gelegenen Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien.
Keuchend bat sie am Empfang um Hilfe: „Eine ganz junge Ärztin kam sofort, machte ein EKG und warnte mich: Nicht erschrecken, jetzt wird es gleich hektisch zugehen.“ Die Nachwuchsmedizinerin hatte den Ernst der Lage richtig erkannt, rief einen Oberarzt zu Hilfe, und dann ging es Schlag auf Schlag. Im Rettungswagen überstellte Oberarzt Dr. Stefan Eibl die Friseurin in die Confraternität, wo bereits Primar Dr. Martin Frömmel im OP wartete. Weil das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien mit dem Herzkatheterlabor des Josefstädter Privatkrankenhauses kooperiert, ging keine wertvolle Zeit verloren.

Schnelle Versorgung

Knapp drei Stunden später lag die Patientin, ausgestattet mit einem Stent, der den Blutdurchfluss am Laufen

LEXIKON

Integrierte Versorgung

Niedergelassener Arzt, Krankenhaus, Rehabilitation, Pflege – alle arbeiten eng zusammen. Das hat große Vorteile für chronisch kranke Patienten. Guter Nebeneffekt: enorme Einsparungen für das Gesundheitssystem.

Gute Therapieangebote in der HerzReha Bad Ischl - Infos online: www.herzreha.at

„Von der Erstversorgung über die OPs bis zur Reha in Bad Ischl hat alles super geklappt! Davor war mir die Integrierte Versorgung aber noch kein Begriff.“

Heidemarie Kattenberg, Herzpatientin

hält, wieder in der Stumpergasse – betreut vom Kardiologen Dr. Frömmel und dessen Team im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien. Drei Wochen später führte er neuerlich einen Katheter über die Leiste zum Herzen, putzte andere verstopfte Adern aus und setzte einen weiteren Stent ein, diesmal auf der anderen Seite.

Zu neuen Kräften dank der HerzReha Bad Ischl

Die einst so fitte Frau war noch immer total kraftlos, das Herz musste sich erst wieder erfangen. Darum vermittelte ihr das Team vom Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien einen Reha-Aufenthalt in der HerzReha Bad Ischl. „Schon als ich in Ischl angekommen war, wussten alle über meine Krankengeschichte Bescheid. Vier Wochen lang hatte ich eine sehr intensive Zeit – Ernährungsberatung, Psychologe, Physiotherapie, Bewegung und medizinisches Programm. Und es hat sich ausgezahlt: Das Stiegensteigen fällt mir jetzt leichter als vor dem Herzinfarkt.“

© Ralph Fischbacher, ED Risavy

VON DER SEELE

Schwester Adelinde Grandits
Dienerin des heiligsten Herzens Jesu

Schwester Adelinde Grandits ist seit einem Jahr Generaloberin der Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu. Sie war vorher fast 40 Jahre Kindergartenpädagogin in Bad Vöslau-Gainfarn.

„Mit dem Herzen sehen“

Unser Gründer Victor Braun gab uns vor 140 Jahren die Devise: „Meine Schwestern, wir wollen für das heiligste Herz Jesu – für seine Ehre – arbeiten.“ Daher unsere Namensgebung „Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu“. Und weiter schrieb er: „Habt ein offenes Herz für die Armen, Kranken und Kinder.“ Daraus entwickelten sich die karitativen Werke in pflegerischen und pädagogischen Einrichtungen.

Doch was ist die Kraftquelle für uns im Alltag?
Das Herz – das Herz Jesu.
Victor Braun erinnert uns an das Matthäus-Evangelium: „Kommt zum Herzen Jesu und schöpft daraus, um seine Liebe weiterzugeben.“

Die Schwestern in Wiener Spitälern

Inzwischen sind es 140 Jahre geworden, dass die Herz-Jesu-Schwestern von Paris-Versailles nach Wien gerufen wurden. In fast allen Wiener Spitälern waren sie tätig: Rudolfspital, AKH, St. Anna Kinderspital, Franz-Josef-Spital, Preyer’sches Kinderspital, Confraternität, Hanusch-Krankenhaus, und nach dem 2. Weltkrieg wurde aus einem Lazarett in unserem Kloster das Herz-Jesu Krankenhaus.

Der Orden im 21. Jahrhundert

Heute ist der Orden mit 84 Schwestern und 310 Mitarbeitern in Österreich, Polen, Deutschland und Tschechien aktiv. Die jüngeren Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu sind vorwiegend im Religionsunterricht, in der Seelsorge, in der Altenpflege und in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen tätig.

Festgottesdienst am Sonntag, den 28. April 2013 um 9.30 Uhr in der Herz-Jesu Kirche mit dem Linzer Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz, Festakt im Saal und Agape.

Nahrung ist für uns mehr als nur reiner Selbstzweck: Ob in der Schule oder im Betrieb, im Krankenhaus, bei der Feier oder als Snack zwischendurch, bei Kulinario versorgen wir Sie mit maßgeschnittenen Leistungen für jede Gelegenheit. Die Zutaten stammen selbstverständlich von regionalen Lieferanten und aus fairem Handel. Lernen Sie uns kennen: www.kulinario.at

care
Vollversorgung im Krankenhaus

junior
das Spezialprogramm für Kindergärten

study
Versorgung für Schulen und Universitäten

senior
Konzepte für Senioren-einrichtungen

eco
flexible Lösungen für Unternehmen

event
Vielfalt für Ihre Gäste

consult
unser Know-how für die beste Lösung

selfservice
die hochwertige Snack-Variante

Linz | Wien | Ried i. Innkreis

www.kulinario.at

IMPRESSUM GEM. § 24 MEDIENGESETZ: Medieninhaber und Herausgeber: Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH; Anschrift von Medieninhaber/Herausgeber und Redaktion: Gumpendorfer Straße 108, 1060 Wien; Chefredaktion: Annemarie Kramser, Claudia Schanza; Redaktion: Sandra Preisenhammer, Mag. Daniela Eberle, Mag. Gerhard Fuchs, Claus Hager, MBA, M.Sc., Mag. Silke Horcicka, Mag. Sigrid Kern, Dr. Pierre Saffarnia, Mag. Ulrike Tschernuth; Hersteller: SALZKAMMERGUT MEDIA; Herstellungsort: 4810 Gmunden; Verlagsort: 1060 Wien; Verlagspostamt: 4020 Linz; Auflage: 35.000 Stück; Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Layout: SERY* Creative Communications, Leonding; Leserpost: office@vinzenzgruppe.at; Kontakt: Sandra Preisenhammer, 01/59988-3081. Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis, dass auf die geschlechterspezifische Formulierung teilweise verzichtet wird. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.